

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniect in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 154.

Elbing, Donnerstag,

4. Juli 1895.

47. Jahrg

## Bestellungen

auf diese Zeitung werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

### Telegramme

der

„Altpreußischen Zeitung.“

Berlin, 3. Juli. Professor Ouseff hier selbst ist für das Sommerhalbjahr beurlaubt worden.

Berlin, 3. Juli. Die „Neuesten Nachrichten“ erklären die beunruhigenden Meldungen des „Hamb. Corr.“ über das Befinden des Fürsten Bismarck für unbegründet. Der Fürst unternahm im Gegentheil gestern einen Spaziergang und eine Ausfahrt. Sein gutes Befinden wird nur durch die Anstrengungen der Besuche und Empfangs etwas beeinträchtigt.

Hamburg, 3. Juli. Der „Hamb. Corr.“ meldet aus Friedrichsruh: Der Fürst befindet sich außerordentlich wohl und unternahm gestern bei strömendem Regen eine zweistündige Spazierfahrt im offenen Wagen.

Stuttgart, 3. Juli. Die Kammer bewilligte 400 000 Mt. für die von der Wasserkatastrophe Betroffenen im Eych-Thale und in anderen Landestheilen, ferner 120 000 Mt. behufs Abwendung der Schadenersatzprozesse gegen die landwirtschaftlichen Consumvereine. Die Petition des württembergischen Schutzvereins für Handel und Gewerbe gegen die Ausschüsse der Consumvereine wurde der volkswirtschaftlichen Kommission überwiesen.

Paris, 3. Juli. In dem Prozeß der Erben der Gräfin Elvry, morgonathischen Gemahlin des Herzogs von Braunschweig, gegen die Stadt Genf entschied der Cassationshof zu Gunsten der Elvry'schen Erben und verurteilte die Stadt Genf zur Herausgabe eines großen Theils des Vermögens in Höhe von einigen Millionen.

London, 3. Juni. Es werden folgende weitere Ernennungen gemeldet: Zum Cheffsekretär von Irland Gerald Balfour, ein Bruder von N. S. Balfour, zum Generalgroschler der Herzog von Norfolk, zum Vizepräsidenten des Geheimen Rath's Sir John Gorst, zum Patonatskern des Schatzamts William Warwood, zum Sekretär der Admiralität Ellison Macarthy, zum Civilordner der Admiralität August Cumberland, zum Unterstaatssekretär des Innern Jesse Coltrings, zum Unterstaatssekretär des Colonialamts Carl of Selborne, zum Parlamentssekretär der Kolonialverwaltung Russell, zum Finanzsekretär im Kriegsamt Powell Willam.

London, 3. Juli. Demnächst wird auch in London eine 6prozentige chinesische Anleihe von 1 Million Pfund zum Preise von 106 zur Emission gelangen.

Majunga, 3. Juli. Die Aufständlichen bei Zrahonji und Ambato zogen sich ohne Kampf zurück. General Duchesne wird am 15. 8. in Antananarivo eintreffen. — Der Kampf in der Provinz Buoni ist beendet. Der Gesundheitszustand des Expeditionskorps ist ein guter.

## Fürsorge für entlassene Gefangene.

Im Kampfe gegen das Verbrechen haben sich neben der Strafrechtspflege Privatpersonen, Vereine und kirchliche Organe seit dem Anfange dieses Jahrhunderts der Fürsorge gewidmet, welche dem entlassenen Gefangenen die Rückkehr zu einem geordneten Leben bahnt und ihn dadurch vor dem Rückfalle ins Verbrechen bewahrt. Die Ursache, daß die Erfolge dieser Fürsorge häufig nicht den daraus verwandten Arbeiten, Mühen und Geldmitteln entsprechen, ist wohl mit darin zu suchen, daß sie nicht überall zweckmäßig organisiert ist und das richtige Zusammenwirken der Fürsorgeorgane mit den Strafvollzugs- und Polizeibehörden gefehlt hat.

Die Minister des Innern und der Justiz haben daher Bestimmungen über die Fürsorge für entlassene Gefangene aufgestellt und die nachgeordneten Behörden angewiesen, nach diesen Bestimmungen zu verfahren. Aufgabe der Fürsorge ist, den Gefangenen für den Zeitpunkt ihrer Entlassung Arbeit und Unterkommen in solchen Verhältnissen zu sichern, die geeignet

sind, sie vor dem Rückfall zu bewahren. Deshalb soll dahin gewirkt werden, daß möglichst jeder Gefangene sich der Fürsorge unterstellt. Die Fürsorge soll durch die Fürsorgevereine und kirchlichen Organe bei gegenseitiger Unterstützung ausgeübt werden. Vorsteher und Beistände der Strafanstalten können in geeigneten Fällen die Fürsorge selbst ausüben. Der Anstaltsvorsteher bestimmt nach Anhörung der Oberbeamten, ob und mit welchen Organen wegen Fürsorge Verhandlungen angeknüpft werden sollen. Diese sollen bei längerer Strafverbüßung 6 Wochen vor der Entlassung eingeleitet werden. Das den Gefangenen bei der Entlassung zu Theil werdende Geschenk aus dem Arbeitsertrage soll vorzugsweise zur Bezahlung der Restkosten, zur Beschaffung von Kleidern, Wohnung, Unterhalt, Arbeitsgeräth u. A., in geeigneten Fällen auch zur Unterstützung der Familie des Entlassenen verwendet werden. Das Geschenk, das bei größeren Beträgen dem Entlassenen möglichst nicht auf einmal ausgezahlt werden soll, wird dem Fürsorgeorgane oder der Polizeibehörde des Entlassungsortes überliefert, welche mit der Verwendung desselben nicht eger begnügen sollen, bis der Betreffende seine vorchriftsmäßige Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde nachgewiesen hat. Bei ganz geringen Beträgen kann unter Umständen der Anstaltsvorsteher das Geschenk dem Entlassenen ausshändigen. Wergert sich der Entlassene die zwecks der Fürsorge für ihn getroffenen Anordnungen zu befolgen, so fließt der Rest des Geschenks an die Anstaltsverwaltung zurück, soweit er nicht im Interesse der Familie des Straftatlassenen Verwendung findet.

## Hoffen und Harren

### macht Manche zum Narren.

Wie die „Tägl. Rundschau“ mittheilt, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Marschall, dieser Tage aus dem Königreich Sachsen folgendes Telegramm erhalten: „Strau i. Sachsen, 28. Juni. Ew. Excellenz erlauben sich 82 Vorstände landwirtschaftlicher Vereine mit 5404 Mitgliedern angesichts des Ministerwechsels in England die freudige Hoffnung auszusprechen, daß nunmehr der internationale Bimetallismus mit Erfolg angestrebt wird, dessen für Landwirtschaft wie Industrie gleich segensreiche Folgen Ew. Excellenz schon beim Bimetallistencongreß zu Köln betonte. Ew. Excellenz thätigste Initiative zur Regelung der Währungsfrage würde alle Angriffe hinläßig machen und die beste Beihaltung bilden für den internationalen Frieden aller Culturvölker. Im Auftrage: v. Frege, Vorsitzender.“

Diese „freudige Hoffnung“ wird ebenso wie ihre Vorgängerinnen zu Wasser werden, trotz des englischen Ministerwechsels, an den sie anknüpft.

## Einen offenen Brief

an den deutschen Kaiser hat der Pariser Professor Lavisse in der letzten Nummer der „Revue de Paris“ veröffentlicht. Lavisse ist bekannt als Geschichtsschreiber, der sich namentlich mit preußisch-deutscher Geschichte beschäftigt hat und der einen großen Einfluß auf die Pariser studierende Jugend ausübt. Der Schluß des Briefes lautet: „Wenn in einem oder zwei Jahrhunderten die Philologen feststellen wollen, wann der Fall Europas begann, werden sie sich zu den Zeiten zurückwenden müssen, in denen wir leben. Sie werden finden, daß damals neue Gesichte sich als möglich zeigten, ja, daß sie sich zu nähern schienen. Dem Geiste dieser Forscher wird sich alsbald das Bild Deffen vor Augen stellen, der zugleich das Verhängnis und die Nacht befaß. Seine Worte, seine Handlungen werden gesichtet werden. Er hat entgegengekehrte Gedanken gedacht. Eines Tages rief er einem Schiff zu: „Erwähne Dich des Gottes nebelhafter Zeiten, des schrecklichen Aegir, der vor den Schiffen Germantens, unserer Ahnen, angebetet und gesüchtet war, des Gottes, dessen Reich sich dem Eise des Nordens bis zum Südpol erstreckte. Auf diesen ungeheuren Meeren, die seiner Gewalt unterworfen waren, haben die Männer des Nordens gelebt, in dem sie Tod und Verderben in den Fehnd trugen. Nimm den Namen des unbefiegbaren Gottes, und möge Du Dich dessen würdig zeigen, lurchtbares Schiff, das ich mit dem Namen Aegir benenne“. Und wenige Tage darauf an dem gleichen Orte sprach er eine Dithyrambe für den Frieden. Frieden, Frieden, so tönte es auf jeder Linie, als wäre das ein mögliches Wort. Er kannte die Vergangenheit und überhaute die Zukunft. Zwischen den zwei schien er manchmal zu schwanken, aber die Vergangenheit verführte ihn, ergriff ihn und hielt ihn fest. Er hatte das ausgeglichene Glück, einen Namen ohne Vorgänger und ohne Gleichen erlangen zu können, und er war bescheiden genug, sich mit dem Jubel über den Ruhm zu begnügen, den andere ihm hinterlassen hatten. Kaiser Wilhelm II. hätte ein größeres und besseres Geschick verdient.“

Sollte jemand Herrn Lavisse fragen, wie Kaiser Wilhelm diese Mission erfüllen, dieses größeren Geschickes theilhaftig werden könnte, so ist zu wetten, meint das „Berl. Tagbl.“, daß das Rezept des Pariser Professors vollständig fertig ist: Kaiser Wilhelm hat nichts anderes zu thun, als Frankreich zufrieden zu stellen.

## Der Freiheitskampf der Cubaner.

Die Hoffnungen, welche die spanische Regierung an die Abwendung des Marschalls Martinez Campos nach Cuba knüpfte, haben sich bisher nicht erfüllt. Der Marschall glaubt zu, daß vor Ende des Jahres an eine Unterdrückung des Aufstandes nicht zu denken ist. Ueber die Ursachen der Unruhen macht ein Berichterstatter der „Times“ aus Havana werthvolle Mittheilungen. Er schreibt: Cuba ist von jeher vom Mutterlande Spanien dazu benutzt worden, jeden Abenteuerer unterzubringen, den die Regierung gern los werden wollte. Selbst eine lange Wirthschaft ist nicht im Stande gewesen, die reiche Insel zu ruinieren. Wie Spanien Cuba behandelt, davon nur ein Beispiel. Spanien zwingt Cuba, allen spanischen Waaren Zollfreie Einfuhr zu gewähren, während cubanische Produkte in Spanien Zoll zu zahlen haben. Wegen eine solche Behandlung arbeitet die Autonomistenpartei seit Jahren. Beim letzten Aufstand befand sie sich auf Seite der Aufständlichen. Jetzt hält sie sich aber fern und ist bemüht, ihre Ziele auf friedlichem und gesetzlichem Wege zu erlangen. Diese politische Partei zählt das Beispiel Kanadas, dessen Verfassung ihr als Muster vorschwebt. Die Autonomisten wollen sich gänzlich von Spanien völlig lösen. Aber eine Art Homeule, eine Art Selbstverwaltung wünschen sie. In letzter Zeit hat sich ein Theil der spanischen Konservativen von den bisherigen Parteigenossen losgemacht und ist zu den Autonomisten übergegangen. Auf diese Weise sind die Autonomisten die mächtigste politische Partei in Kuba. Es gibt heute auf der Insel vier Parteien: die Konservativen, die Reformen, welche von den letzteren abgefallen sind, die Autonomisten und die Separatisten. Der Aufstand geht lediglich von den letzteren aus. Mit Ausnahme der Konservativen sind aber alle Parteien dagegen, daß das jetzige spanische Reglement weiter fort dauert. Es läßt sich viel für Einführung einer Verfassungsform, wie die australischen Colonien oder Kanada sie besitzt, sagen. „Cuba für die Cubaner!“ ist das allgemeine Losungswort. Die Korruption würde wohl allerdings fortbestehen. Wenigstens aber hätte Spanien nicht mehr seine Finger darin. Andererseits würde völlige Loslösung der Insel von Spanien nicht zum gewünschten Ziele führen. Massenconflicte würden sicher eintreten. Der Spanier, der Kubaner, der Mulatte und der Neger würden niemals einträchtig zusammenwirken. Anarchie und Bürgerkrieg würden die unvermeidliche Folge sein. Das ist die Ansicht fast aller Einflüchtigen mit Ausnahme weniger Fanatiker. Andere Ursachen haben gleichfalls beigetragen, die Unzufriedenheit mit der spanischen Verwaltung zu steigern. Die ökonomische Lage Kubas ist nicht sehr befriedigend. Der Hauptausfuhrartikel ist Stets Zucker gewesen. Im letzten Jahre wurden etwa 1 000 000 Tons (2 000 Pfund) exportirt. Die gegenwärtig herrschenden niedrigen Zuckerpresse lassen den Zuckerpflanzenbesitzern kaum einen Vortheil übrig. Viele Zuckerpflanzen liegen brach, andere befinden sich dem Bankrott nahe. Viele Güter sind menschenleer. In Folge dessen ist die Arbeitslosigkeit und die dadurch entstandene Unzufriedenheit groß. Auch die Tabakindustrie blüht nicht mehr wie früher. Im Jahre 1894 wurden nur 134 000 000 Cigarren ausgeführt gegen 250 000 000 im Jahre 1889. Die Staatseinnahmen der Insel zeigen eine durchgehende Abnahme, ohne daß an den Ausgaben gespart wird. Jetzt werden die Lasten wegen des Aufstandes weiter vermehrt. Im Jahre 1894 beliefen sich die Staatsausgaben auf 26 230 176 Dollars, während 20 492 764 Dollars vereinnahmt wurden, so daß das Defizit 5 747 412 Dollars betrug. Von den gesammten Einnahmen wurden 10 638 102 Dollars verwendet auf die Zahlung der Zinsen der Schuld, welche Spanien wegen des letzten Aufstandes aufgenommen hatte, und 2 289 535 Dollars zu Pensionen für spanische Beamte, welche in Kuba gedient haben. Unter der Rubrik Krieg befindet sich ein Posten von 6 061 682 Doll. Die Polizeiverwaltung ist darin nicht einbezogen. Zur Regierung des Landes bleibt somit kein Pfennig. Diese Zahlen beweisen schon zur Genüge, wie Spanien Kuba auszehrt, um seine eigenen Verpflichtungen zu decken. Jedenfalls würde ein großer Theil der auf Krieg, Pensionen und Zinszahlung verwandten Summen wegfallen, sobald Kuba von Spanien halb unabhängig würde.

## Parlaments-Bericht.

Berlin, 2. Juli.

### Abgeordnetenhaus.

Die Gesekentwürfe, betreffend den weiteren Erwerb von Eisenbahnen für den Staat, sowie betreffend den Uebergang der Bahnfrieden Zittau-Nitisch in das Eigentum des sächsischen Staates werden in dritter Verathung angenommen.

Bei der zweiten Verathung des Gesekentwurfes, betreffend die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits, hat die Commission beantragt im § 1 zu sagen: Kasse zur Förderung des Personalcredits, insbesondere genossenschaftlichen Personalcredits.

Schenk (freis. Vp.) bezeichnet die Vorlage als überflüssig.

v. Brockhausen (cons.) spricht gegen die Schulze-Deltischen Cassen und empfiehlt die Vorlage.

Richter (freis. Vp.) bemerkt, die Conferenz zur Vorbereitung der Vorlage habe nicht gründlich gearbeitet.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein betont, daß die Bedürfnisfrage eingehend geprüft worden sei. Der Vorredner ist nicht wohl, daß die Centralcasse dem mobilen Capital Concurrenz mache.

Woyna (reic.) spricht die Hoffnung aus, daß auch dem Handwerke aus der Vorlage Vortheile erwachsen würden.

Geb. Regierungsrath v. Rheinbaben hebt hervor, daß die Reichsvereine und viele andere Verbände mit der Centralcasse vollkommen einverstanden seien. Die Vorlage solle auch die Errichtung von Handwerker-genossenschaften anregen.

Sattler (natl.) weist darauf hin, daß auch ein Theil der Schulze-Deltischen Genossenschaften das Central-Institut für wünschenswert halten.

Grav (Tr.) constatirt, daß ein Centralinstitut Bedürfnis sei.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen Minister Frhr. v. Hammerstein und dem Abg. Richter wird § 1 gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

§ 2, welcher die Gesäfte enthält, zu denen die Anstalt befugt sein soll, ist von der Kommission u. A. durch Einbeziehung bestimmter öffentlicher Sparkassen in den Geschäftskreis der Centralcreditanstalt erweitert worden.

Hammacher (natl.) beantragt, das Institut solle nur Wechsel ankaufen, nicht acceptiren dürfen.

Geheimer Regierungsrath v. Rheinbaben bezeichnet die Bestimmungen, betreffend die Acceptirung von Wechseln, als grundlos und bittet, den Antrag Hammacher abzulehnen.

Richter (freis. Vp.) meint, das Centralinstitut wäre eine zweite Behandlung. Der Anschluß an die Sparkassen dürfe nicht einer königlichen Verordnung überlassen werden, der Landtag müsse dabei mitwirken.

§ 2 wird sodann in der von der Kommission beantragten Fassung unter Ablehnung des Antrages Hammacher angenommen.

Der Rest der Vorlage wird ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Bei der zweiten Verathung des Gesekentwurfes betreffend die Entschädigung für Verluste durch Schweinejuchen beantragt die Agrarkommission, die Regierung solle feststellen lassen, wie hoch sich der Versicherungsbeitrag pro Schwein stellen würde; ferner soll die Durchberathung des Gesekentwurfes bis nach Eingang dieser Feststellungen vertagt und die Schweineversicherung obligatorisch eingeführt werden. Die Kommissionsanträge werden angenommen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Dritte Verathung des Gesekes, betreffend die Errichtung einer Central-Creditanstalt, zweite Verathung des Jagdscheingesetzes, Anträge Ring und Vetocha. Schluß 4 Uhr.

## Politische Rundschau.

Elbing, 3. Juli.

### Deutschland.

— Der Kaiser kehrte gestern aus dem königlichen Schlosse, wo er der Kaiserin einen Besuch gemacht hatte, Mittags an Bord der „Hohenzollern“ zurück. — Der preussische Gesandte v. Kiderlen-Wächter, Intendant Kammerherr v. Hüllen, Hausmarschall Frhr. v. Lyncker, der Abtheilungschef im Militärkabinet, Oberst und Flügeladjutant v. Uppes, welche außer Anderen den Kaiser auf der Nordlandreise begleiten werden, sind in Kiel eingetroffen.

— Verschiedene Brauerei-Vereine in Preußen hatten in einer Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe, Freiherrn v. Berlepsch, eine Abänderung des Gesekes wegen Erhebung der Brauereuer vom 31. Mai 1872 gewünscht. Der Minister hat den Deutschen Brauerbund um sein Gutachten erucht; dieser kommt zu folgendem Ergebniss: „Eine Steuerentlastung halten wir im Wesentlichen nur gegenüber denjenigen Brauereien, welche heute noch ausschließlich mit der Hand betrieben werden, für erforderlich. Eine Staffellung in dem von Renten vorgeschlagenen Umfang halten wir für ungerechtfertigt und die größeren Brauereien in so hohem Grade schädigend, daß deren Wettbewerbsfähigkeit zum mindesten in Frage gestellt wird. Wir halten jede erhöhte Besteuerung des Braugewerbes in der Steuergemeinschaft, namentlich im Hinblick auf die durch die neue Gemeinbesteuerung zugefügte Mehrbelastung, für ungerechtfertigt und unausführbar.“

— In der gestrigen Sitzung der Stempelsteuerkommission des Herrenhauses wurden die Nummern 1—23 des Taxifs gemäß den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Zur Tarifnummer 24, welche für Fideicommissionen eine 3prozentige Stempelsteuer des Gesamtwertes aller eingetragenen Gegenstände ohne Abzug der Schulden verlangt, beantragt Graf Piell-Hausdorf, daß jeder Stifter von Fideicommissionen mit Grund und Boden berechtigt sein solle, den Stempelbetrag durch ein Darlehen der Rentenbank zu beschaffen, welches in Abtheilung 2 des Grundbuchs eingetragen, hinsichtlich der Verzinsung und Tilgung den Bestimmungen der Gesetze über die Rentenbank vom 2. März 1850 und 2. Juli 1891 unterworfen soll. Graf Mirbach hatte bereits früher den Abänderungsantrag gestellt, nach

welchem ländliche Fideikommissstiftungen nach ihrem Gesamtwerte in Höhe des 30fachen Reinertrages unter Abzug der Schulden mit einem Prozentsigen Stempel belegt werden sollen. In der lebhaften Debatte über die Vorlage und Abänderungsanträge beteiligte sich Finanzminister Dr. Miquel, indem er die Anträge bekämpfte und die Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses verteidigte. — Schließlich wurde eine Herabsetzung des Fideikommissstempels auf 1 pCt. gegen die in der Vorlage und den Abgeordnetenhausbeschlüssen geforderten 3 pCt. des Gesamtwertes angenommen. Die Anträge Pfell und Wirtach wurden abgelehnt.

Die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit den Petitionen um Zulassung der Frauen zum Abiturienten-Examen und zum Universitäts-Studium. Der Vertreter der Staatsregierung erklärte, daß diese Fragen im Staatsministerium erörtert, aber ein bestimmtes Ergebnis noch nicht erreicht worden sei. Die Commission einigte sich zu demselben Antrage, welchen sie bei gleichem Anlaß in der Session von 1892/93 gefaßt hatte, diese Petitionen der Staatsregierung als Material zu überweisen. — Ebenfalls als Material wurde der Staatsregierung überwiesen eine Anzahl Petitionen von Lehrern um Verbesserung ihres Einkommens mit Rücksicht auf die Erklärung des Kultusministers, daß ein Lehrerbeförderungsgesetz in Vorbereitung sei.

Der preussische Finanzminister hat die Vorschrift betreffend das Rechtsmittel gegen die Nachsteuer gemäß § 78 des Gewerbesteuergesetzes in der Anweisung vom 10. April 1892 zur Ausführung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt: „Gegen die Festsetzung der Nachsteuer steht dem Steuerpflichtigen das Rechtsmittel der Berufung an die Bezirksregierung zu. Dasselbe ist bei der Regierung binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen einzulegen, welche von dem auf die Zustellung der Steuerzusage folgenden Tage ab läuft. Gegen die Entscheidung über die Berufung findet in Gemäßheit des § 37 des Gesetzes (Artikel 45 der Ausführungsanweisung) die Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht statt. Wegen der Kontrolle, Ueberweisung und Berechnung der Nachsteuer finden die Vorschriften im Artikel 53 Nr. 7 gleichmäßige Anwendung.“

Ueber den Zehnmillionenerlaß an Grundsteuer-Entscheidungsgebühren soll die dritte Session dem Vernehmen nach am nächsten Donnerstag im Abgeordnetenhaus stattfinden.

Schon mehrfach ist eine reichsgesetzliche Regelung des AuskunftsweSENS angeregt worden. Je mehr sich die Handelsbeziehungen erweitern und über ferne Länder erstrecken, desto unentbehrlicher wird ein gut organisiert und zuverlässiges Auskunftswesen für den Handel und Gewerbe. Aber auf der anderen Seite kann ein gewissenloses, fabriklässiges oder gar aus bestimmten persönlichen oder sachlichen Gründen falsches Auskunftgeben den größten Schaden anrichten und Tausende wirtschaftlicher Existenzen vernichten. Es finden Erwägungen und Erörterungen darüber statt, ob und auf welche Weise sich eine reichsgesetzliche Regelung des AuskunftswesSENS ermöglichen ließe. Sollten diese Erwägungen zu einem positiven Ergebnis führen, so dürften Bundesrat und Reichstag vielleicht schon in der nächsten Tagung mit einer bezüglichen Vorlage befaßt werden.

Der Landesessensbahnrath hat beschlossen, die Einführung eines Ausnahmestempels für Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenzeugnisse u. s. w. zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern zu beschleunigen. Ferner kam die Vorlage betreffs der „Ausdehnung der in dem östlichen Staatsbahngebiete geltenden niedrigeren Frachtsätze für lebende Thiere (außer Pferden) in Wagenladungen auf das Gesamtgebiet der Staatsbahnen“ zur Verathung. Zunächst berichteten die Vertreter des Ministers, daß neuerdings wieder zahlreiche Anträge (134) von landwirtschaftlichen Vereinen der Disprovinzen um allgemeine Einführung der in diesen geltenden niedrigeren Staffeltarife an das Abgeordnetenhaus wie Herrenhaus eingegangen seien, welche sich hauptsächlich gegen die den gesammten Viehhandel beherrschende Stellung des Berliner Viehmarktes wenden.

**Oesterreich-Ungarn.** In konserativen Kreisen wirkt es beruhigend, daß nach den heute veröffentlichten Einführungs-Verordnungen zu den am 1. Oktober in Kraft tretenden kirchenpolitischen Verordnungen der Landesbeamten sowohl nach der Civiltrauung als auch nach den Eintragungen der Geburten die Parteien daran erinnert sind, daß sie mit ihrem Erscheinen vor dem staatlichen Landesbeamten nicht zugleich auch ihrer Verpflichtung gegen ihre Kirche gerecht geworden seien.

Der vormalige Finanzminister v. Plener hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

**Italien.** Ein Pariser Blatt will erfahren haben, daß König Humbert Erbs in den Fürstenthum zu erheben und ihm ein Kronlehen zu geben beabsichtigt.

Die Deputirtenkammer stimmt bei der Verathung der Reform der Getränkesteuer der Abschaffung aller Abgaben auf hygienische Getränke zu, nahm aber ein Amendement Ballé an, durch welches die Compensationsabgaben abgeschafft und durch eine Courtage auf Alkohol sowie ein Monopol auf die Rectification des Alkohols ersetzt werden sollen. Der Berichterstatter Salt erklärte seinen Rücktritt.

**Rußland.** In Petersburger Bankkreisen ist man überzeugt, daß die chinesische Regierung endgiltig eine Bürgschaftleistung der russischen Regierung für jede Kreditsanleihe abgelehnt hat, daß sie sich vielmehr nur zum Abschluß der von der bekannten Paris-Petersburger Bankengruppe angebotenen Anleihe von 400 Millionen Francs bereit erklärt hat, wenn die russische Bürgschaftleistung wegfällt. Man hält in Petersburg den nunmehrigen Abschluß der Anleihe in dieser Form für gesichert und erwartet für dieselbe nur noch die formelle Zustimmung des Tsungli-Yamen.

**Norwegen.** Das Storting bewilligte das ganze außerordentliche Seeresbudget im Betrage von 3,369,300 Kronen.

**Großbritannien.** Der erste Lord des Schakses Balfour theilte mit, die Regierung beantrage die Bewilligung eines Budgetprovisionals für die Civilverwaltung sowie für Heer und Flotte, um die Weiterführung der Geschäfte während der allgemeinen Wahlen zu ermöglichen. Wenn die noch nöthigen Verhandlungen bis zum Sonnabend abgeschlossen seien, werde das Parlament am Sonnabend vertagt und am Montag aufgelöst werden. Vor der Vertagung möchte die Regierung die Auslieferungsbild durchzubringen, was nöthig sei, um die Verpflichtungen Frankreich gegenüber einzulösen, desgleichen die Fabriken- und Werksstättenbil.

Harcourt unterstützte den Antrag der Regierung. — Die Budgetprovisionen für die Civilverwaltung und die Flotte wurden darauf genehmigt.

**Türkei.** — Die vom Großvezir Said-Pascha seit seinem Amtsantritt wegen Nichtberücksichtigung verschiedener Vorschläge bereits dreimal eingereichte Demission ist vom Sultan jedesmal abgelehnt worden.

— Von der Cholera-Pascha ist schwer an Lungenentzündung erkrankt.

**China.** — China beabsichtigt, zu verlangen, daß Japan bei der Abnahme der Zolltarife, gleichzeitig wenn der Rückzug von der Liaotung-Halbinsel erfolgt, die Japan, dem Sonderabkommen zufolge, nicht unmittelbar an China, sondern an Deutschland, Rußland und Frankreich abtreten werde, welche Mächte sie alsdann China zurückgeben würden.

## Aus Reich und Provinz.

**Berlin.** Den Abendblättern zufolge hat die Verhaftung von vier Anarchisten mit den Nachforschungen nach dem Urheber und Abhender der Söllennmaschine nichts zu thun. Bei sogenannten „Probiten“ haben bereits zahlreiche Hausdurchsuchungen stattgefunden, jedoch ohne Erfolg. Es ist in dieser Hinsicht wünschenswert, daß Detaillisten in Drogen und Chemikalien, welche in der vorigen Woche in auffällig großer Menge bezogen und verkauft, hierüber der Berliner Polizei Mittheilung machen. — Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Bödel ist seitens der Staatsanwaltschaft die Anklageschrift wegen Vergehens gegen § 130 R.-St.-G.-B. (Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten), die durch Abdruck eines Gedichtes „Vrutus, schlüß Du“ in seinem und Abwardi's Organ begangen sein soll, zugestellt worden. Der Termin findet in nächster Zeit statt.

**Friedrichsruh.** Das Befinden des Fürsten Bismarck läßt seit etwa einer Woche viel zu wünschen übrig. In physischer Beziehung macht sich beim Fürsten eine große Niedererregbarkeit bemerkbar. Diese und die wieder heftiger auftretenden Gesichtschmerzen haben den Appetit bedeutend herabgemindert, so daß der Fürst seit einigen Tagen nur flüssige Nahrung zu sich nimmt. Graf Herbert Bismarck ist in Friedrichsruh eingetroffen. — Fürst Bismarck hat vor einigen Tagen wieder eine Halbtagung entgegengenommen. Der Direktor des Gymnasiums zu Seehausen (Altmark) hatte mit den Schülern der Prima und Sekunda eine Fahrt nach Friedrichsruh gemacht. Der Fürst empfing die „Wellschacher“ und sagte u. a.: „Ich habe mich recht gefreut, die junge Landsmannschaft zu sehen. Ich danke Ihnen für Ihre Begrüßung — ein mütter und müder alter Mann, der das Leben hinter sich hat und nichts mehr von der Welt zu erwarten hat. Ich danke Ihnen, meine jungen Herren, und wenn Sie älter werden, vergessen Sie nicht, daß wir Altmärker dem Reiche mit erhöhtem Selbstgefühl gegenüberstehen, aber auch mit erhöhtem Pflichtgefühl. Die Altmark ist der Kern, von dem herum sich die Mark Brandenburg gebildet, und die Mark der Kern des preussischen Staates geworden durch tüchtige Kurfürsten und bedeutende Herrscher. Und Preußen war schließlich doch notwendig, das Deutsche Reich zusammenzuführen und zu schaffen; und so kann man, wenn man der Entstehungsgeschichte auf den Grund geht, in der Altmark einen Keim des Reichens finden. Sie heute das Reich bildet, wie in der Eichel. Halten Sie sich immer das gegenwärtig und stehen Sie tapfer zum Reich und zu der Altmark. Vielen Dank für Ihren Besuch.“

**Hannover.** Die großen Unterschleife beim Eisenbahnverkehr in Hannover stehen hier zur Verhandlung. Die Störungen wurden am Sonnabend durch den Landgerichtsrath Simon um 9 Uhr eröffnet; die Anklagebehörde wird durch Staatsanwalt Schraepfer vertreten. Auf der Anklagebank nehmen Platz die Angeklagten Lohse, Wölke, Rosenstein, Josef Rosenstein und Koppel Carl Eidmann. Das Hauptverfahren gegen die Kaufleute Heinrich Plasmann und Georg Plasmann aus Dortmund ist nach den Ergebnissen der Voruntersuchung eingestellt worden.

**Kiel.** Die Kaiserin hat am Montag zum ersten Male das Bett auf einige Zeit verlassen; ihr Befinden ist fortwährend ein günstiges. Am Donnerstag Abend wird sie voraussichtlich die Rückreise nach dem Neuen Palais antreten; Bestimmtes ist darüber aber noch nicht festgesetzt. Gleichzeitig damit wird der Kaiser den bisherigen Bestimmungen gemäß, auf der „Hohenzollern“ seine Nordlandreise antreten.

**Kiel.** Der amerikanische Kreuzer „San Francisco“ ist gestern Nachmittag unter Salut in See gegangen. Nunmehr haben alle fremden Kriegsschiffe Kiel verlassen.

**München.** Das Schadenfeuer in Eslern ist beendigt. Von ca. 300 Gebäuden sind 150 eingestürzt. Ungefähr 1400 Einwohner sind obdachlos. Das Pfarrhaus ist vollständig abgebrannt, die Scheune wurde stark beschädigt; auch das Schulhaus ist leicht mitgenommen. Die öffentlichen Kassen und Urkunden sind geborgen worden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein Hülfskomitee hat sich gebildet. — Der Prinzregent hat 6000 Mk. gespendet.

**Bremen.** Die Finanzdeputation des Senats berechnet in ihrem Vorschlage für 1895/96 die Ausgaben auf 14,190,233 Mk., die Einnahmen auf 9,603,766 Mk.; demnach bleiben ungedeckt 4,586,467 Mk. Zur Deckung dieses Betrages dürfte demnach eine Anleihe ausgenommen werden, jedoch hat sich die Finanzdeputation etwaige diesbezügliche Anträge noch vorbehalten.

**Sahr.** Das hiesige Reichswaisenhaus beging am Montag (1. Juli) die Feter seines zehnjährigen Bestehens. In diesem Feterabsticht sind 154 Faglinge in das Haus eingezogen und davon 100 Knaben wieder in die Welt gewandert, ausgestattet mit einer Erziehung, welche sie befähigt, tüchtige und brave Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Aus Anlaß der Feter ist eine Ehrentafel im Hause angebracht worden zum Gedächtniß derjenigen, die durch Vermächtnisse das Waisenwerk fördern halfen.

**Posen.** Gegen die Central-Genossenschaftsbank hat sich der am Sonntag stattgehabte Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften der Provinz Posen mit einer ausführlichen Begründung erklärt.

**Bromberg.** In der Montag-Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Knecht Seluski aus Godawy wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge verhandelt. Seit Februar d. Js. diente der Angeklagte bei dem Wirth Adalbert Przeszla zu Godawy. Sein Dienstherr war von gutmüthigem Charakter und nur wenn er angebettert war, heftig und freischützig. Am 5. Juni d. Js. Abends kehrte B. in Begleitung des Lehrers G. von einem Ausgange angetrunken nach Hause zurück und fing mit Seluski, der mit Wassertragen beschäftigt war, Streit an, warf die Eimer vor die Stallthür und ging, nachdem der Lehrer G. sich entfernt hatte, mit einem Eimer nach dem Hofe befindlichen Brunnen. Als er von dort aus nach dem Garten zu ging, schritt der Angeklagte vor ihm her, sich von Zeit zu Zeit nach ihm umsehend; B. rief ihm zu: „Geh' mir vom Hofe Du H. . .!“ Darauf ergreift der Knecht eine Heugabel, streckt sie dem Dienstherrn mit einem wichtigen nach dem Kopfe gerichteten Hiebe zu Boden und schlug auch dann noch wiederholt auf ihn ein. Die Ehefrau des B. eilte aus dem Hof, der Angeklagte wandte sich auch gegen sie mit der Drohung, er würde es ihr ebenso bezorgen, versetzte ihr mehrere Schläge über den Rücken, holte aus dem Stalle seinen Kasten, spannte das Pferd vor den Wagen und fuhr davon, wurde in demselben Tage verhaftet. Sein Dienstherr starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten fünf Jahre Zuchthaus; der Gerichtshof ging aber weit über dieses Strafmaß hinaus und erkannte auf acht Jahre Zuchthaus.

**Bromberg.** Ein polnischer Geistlicher, der Propst Anderß-Slupia, hatte dem Lehrer Gapa-Sapowica einen Brief uneröffnet mit dem Bemerkten zurückgeschickt, daß er sich schon durch die in deutscher Sprache abgefaßte Adresse des Briefes beleidigt fühle. Die königliche Regierung zu Polen hat dem Geistlichen in Folge dessen die Leitung des Religionsunterrichts in den Schulen seiner Pfarochie entzogen. In der Begründung dieser Maßregel heißt es: „In diesem Verhältnisse und dieser Entgegnung bekunden Sie eine solche Abneigung gegen deutsches Wesen, daß wir Ihnen nicht länger die Leitung des Religions-Unterrichts in deutschen Schulen belassen können, ohne befürchten zu müssen, daß Sie die Aufgaben dieser Anstalten schädigen.“ — Zu dem ersten ostdeutschen Freihandbundeschießen, das am Sonntag hier begann, waren von auswärts, namentlich aus Posen und Stolp, viele Gäste hier eingetroffen. Nach einem gemeinsamen Beisammensein traten die Freihandschießen Mittags mit Fahnen an, um den König und die Ritter abzuholen. Darauf wurde auf dem Welzplatz eine Aufstellung zum Festzuge genommen.

**Danzig.** Der Danziger Sparcassen-Aktien-Verein balancirt nach dem Stande vom 30. v. Mts. in Aktiven und Passiven mit 19,420,525 Mk. — Der Besuch in unseren Otheatern hat sich mit dem Beginn der eigentlichen Reisesaison bedeutend gesteigert. Im See- und Bäderplatze waren bis gestern über 600 Bade-gäste angemeldet; gebadet haben daselbst bis gestern 7602 Personen (gegen das Vorjahr mehr 2264 Personen). — Am Sonnabend fand in Plehnendorf eine Verammlung von Fischern der Ortschaften Hüllitz und Wehlitz Neufähr, Hohnsack und Einlage statt, zur Verathung darüber, wie den Fischern, welche durch die Anlage der neuen Weichselmündung in ihrem Broderwerb erheblich geschädigt sind, zu helfen sei. Herr Landrathskamtsverwey Brandt stellte die Möglichkeit in Aussicht, daß einem Theil der Fischer Geldvorschuße zur Anschaffung von Hochseetuttern und einem anderen Theile Geldvorschuße zur Ueberbedelung nach dem Danziger Haupt bei der neuen Weichselmündung von Staats wegen gewährt werden könnten.

**Danzig.** Am 1. Juli fand hier die Jahresversammlung der Sektion I (Danzig) der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft statt. Am Schlusse des Jahres 1894 bestand die Sektion aus 346 Schneidemühlen mit 8620 Arbeitern, 95 Dampfzählereten mit 2599 Arbeitern, 56 verschiedenen Industrien mit 1015 Arbeitern, 17 Holz- und Kohlenhandlungen mit 234 Arbeitern, 5 Dampfzählereten mit 87 Arbeitern, 420 kleinen Zählereten mit 506 Arbeitern, zusammen 939 Betrieben mit 13061 Arbeitern. Hierzu kommen noch 59 Mahlmühlen als Nebenbetriebe. Es wurden im ganzen 680 Unfälle gegen 619 im Vorjahre zur Anzeige gebracht. Von diesen Unfällen haben aber nur 141 die Entschädigungspflicht in Anspruch genommen, und zwar: 22 Todesfälle (gegen 12), 74 dauernde Invaliditätsfälle (gegen 67), 45 vorübergehende Invaliditätsfälle (gegen 42). Die gewährten Entschädigungen betragen 17,846 Mk. (gegen 20,669 Mk. im Vorjahr). Der Verwaltungsetat für das nächste Geschäftsjahr wurde auf 7000 Mk. (7500 Mk. im Vorjahr) festgesetzt. — Der Holzverkehr fängt jetzt hier an, sich bedeutend zu beleben. Gestern Nachmittag schleppten 2 Dampfer 85 Trossen polnisches Holz hier ein. Es sind dies die größten Holztransporte, welche seit Jahren hier eingetroffen sind. — Infolge Verfügung des Kriegsministeriums sind die Wasserbereitungsanlagen der Garnisonen, Truppenlager und Übungsplätze durch besonders vorgebildete Sanitätsoffiziere einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, ob sie den hygienisch vorgeschriebenen Anforderungen einer einwandfreien Wasserversorgung entsprechen. Für das 1. und 17. Armeekorps ist der Stabsarzt Dr. Kraschukli in Danzig mit dieser Prüfung betraut worden.

**Aus der Danziger Neuerung.** Ein furchtbarer Hagel ging Dienstag Abend über die Detschait Bohnsack nieder. Die Hagelkörner, welche die Größe eines Hühnereres erreichten, haben in den Gärten ganz bedeutenden Schaden angerichtet, in der Kirche und allenthalben sind eine Menge Fensterscheiben eingeschlagen. Am Mittwoch folgte ein großer Gewitter, welches etwa zwei Stunden anhielt.

**Dirschau.** Am Sonntag Abend 6½ Uhr fand auf dem St. Georgenplatz ein Wettsrennen zwischen dem Dauerläufer Verhardt aus Hannover und einigen leichtfüßigen jungen Leuten statt, bei welchem, wie vorauszuhehen, Herr Verhardt Sieger blieb. Er umfles den 125 Meter großen Kreis 156 mal in einer Stunde, während seine Concurrenten denselben kaum 20 mal zu umlaufen vermochten.

**Aus dem Kreise Stuhm.** Mit dem 1. Juli trat in Porschkweiten bei Nikolalen eine Pochhämstle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Nikolalen durch Landbriefträger in Verbindung gesetzt wird. — Der am 1. Juli in Pelsin stattgefundene Jahrmarkt war mit Hindobeh gut besucht. Der Auftrieb derselben stand aber nicht im Verhältnis zu der Zahl der Käufer, von denen sich verhältnismäßig wenige eingefunden hatten. Gut angelegte Bullen wurden schnell verkauft und mit den gewohnten hohen Preisen bezahlt. Der Krammmarkt verlief im Allgemeinen flau. — Der Strommeister Ewert aus Wernersdorf ist mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt. — Der vor einer Reihe von Jahren eingeschlagene Kriegerverein ist in Stuhm wieder ins Leben gerufen worden. Er zählt zur Zeit 80 Mitglieder, für welche zugleich eine Sterbekasse eingerichtet ist. Am Sedanzug wird derselbe sein Vereinstriebsfest feiern. Vortagender des Vereins ist Herr Landrath v. Schmeling. — Der Kanzleigehülfe Franz Grochalski in Christburg hat sich Unterschlagungen im Amte in seiner Eigenschaft als stellvertretender Gerichtsvollzieher zu Schulden kommen lassen und ist dann flüchtig geworden. Er wird flechtbrieflich verfolgt. — Vom 6. bis zum 15. d. Mts. wird in Pelsin eine Volksmission von 5 Missionaren abgehalten werden. Täglich werden zwei deutsche und drei polnische Predigten abgehalten werden. — Unter dem dringenden Verdacht, ihr außer-

ehelich geborenes Kind getödtet und im Felde beerdigt zu haben ist die unerblichste Marie Pofchki aus Konradswalde in das Gerichtsgefängnis zu Stuhm eingeliefert worden. — Ferner ist aus unserer Gegend noch ein ähnlicher Fall zu melden. In Halbstadt fand man auf dem Boden eines Gehöftes die Leiche eines neugeborenen Kindes. Als Mutter ist die unerblichste R. ermittelt worden. — Ueber Altkirch ist die Sperre wegen der dort herrschenden Schwelmeuche verhängt. — Von Wegelagerern angefallen wurden 2 Arbeiter auf dem Wege von Schrop nach Marienburg. Der Polizei ist es gelungen, einen der Thäter, den Arbeiter May, festzunehmen. — Ein furchtbares Gewitter, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen, entlud sich am 1. Juli des Abends über unsere Gegend. Seit Jahren haben wir einen derartigen Regen nicht g. habt. Auf 2 Stellen sah man dunkle Rauchsäulen aufsteigen, ein Beweis, daß der Blitz gezündet hat. — Der Patronatsbaukosten-Kautionsfond im Betrage von rund 70 000 Mk. von den Dörfern Bickfelde-Güldenfelde, welcher der königlichen Regierung in Marienwerder unterliegt, soll auf ländliche Hypotheken angelegt werden. Die königliche Regierung will diese Gelder bei genügend. Sicherheit zu 4 pCt. ausleihen, auch die Abzahlung in Theilbeträgen gestatten. Die Kapitalien werden jedoch bedingungslos nur zur 1. Stelle vergeben. Die Zinsen sind am 2. Januar und 1. Juli zu zahlen. Den Anträgen sind Auszüge der Grundsteuerrolle und Gebäudesteuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und Hypotheken-Vericherungsschein beizufügen. — Eine bemerkenswerthe Warnung erläßt der Landrath unserer Kreise. Er macht die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe darauf aufmerksam, die binnen 2 Tagen zu erstattende Anzeige von jedem in einem Betriebe vorkommenden Unfälle an die Ortsbehörde und den Kreisvorschuß nicht zu verabsäumen. Ein Betriebsunternehmer, der die Anzeige zu machen unterläßt, wird in eine Strafe bis zu 300 Mk. genommen.

**Thorn.** Zum Gouverneur unserer Festung ist nunmehr der bisherige Kommandeur der 35. Division Generalleutnant Bole ernannt worden, an dessen Stelle tritt der zum Generalleutnant beförderte bisherige Kommandeur der 9. Infanteriebrigade in Frankfurt a. O. Generalmajor v. Umann. Zum Kommandeur der Gardelavallerie-Division ist an Stelle des zum Inspektor der Kavallerie ernannten Generalleutnant Erdler v. d. Planitz der Kommandeur der 36. Kavalleriebrigade in Danzig Generalmajor Graf v. Wartensleben unter Beförderung zum Generalleutnant ernannt worden.

**Graudenz.** Am Montag Abend gegen 7 Uhr brach abermals ein Gewitter aus, und zwar in solcher Stärke, wie es seit langen Jahren nicht vorgekommen ist; fast ununterbrochen zuckten über eine Stunde lang am ganzen Horizont die Blitze, und die Donnerschläge trachten und rollten mit furchbarer Gewalt. Kaum hatte sich dieses Gewitter bezogen, so zog schon ein neues, noch heftigeres auf, dessen Blitze die Nacht oft taghell erleuchteten. Bei beiden Gewittern krönten wolkenbruchartige Regengüsse herab, die einen Theil der Straßen überschwemmten. Plötzlich flammte in der jenseitigen Miedering eine Feuerkugel empor. Der Blitz hatte die große Scheune des Besitzers Herrn Thabr in Dragoß, nahe an der Lubiner Chauffee, getroffen, und das aus Holz errichtete Gebäude brannte in kurzer Zeit bis auf die Fundamente nieder; das Gebäude enthielt nur wenig Alee. Gleichzeitig sah man am östlichen Horizont einen mächtigen Feuerchein. Wo das Feuer gewüthet hat, ist noch unbekannt. — Der Blitz hat in Graudenz selbst zweimal eingeschlagen. Ein Schlag traf den Blitzableiter des Wiener Cafés in der Herrenstraße und fuhr unerschädlich zur Erde; doch hatten die Gäste und Angestellten des Lokals in Folge der Erschütterung einen nicht gelinden Schrecken. Ein kalter Schlag traf das Revier der 8. Compagnie in der Kaserne des 141. Regiments und riß den Fuß von einer Stubendecke, ohne weiteren Schaden anzurichten.

**Tiegenhof.** Am Montag bemerkte ein von Tiegenort kommender Landmann, als er in die Nähe des Grundstücks der Wittve Nickel zu Tiegenhof kam, daß aus dem Wohngebäude Flammen emporstiegen. Sofort verständigte er die Bewohner des Grundstücks, die keine Ahnung von der Gefahr hatten, und konnte noch zur rechten Zeit alles Mobiliar gerettet werden. Das Wohngebäude brannte total nieder; die Wirthschaftsgebäude und der Speicher blieben stehen. Wie das Feuer entstanden, ist unbekannt. — Zu dem in Jungfer durch Blitzschlag verursachten Brande ist noch zu berichten: Das stammliche lebende Inventar des Hofbesizers Mark wurde gerettet, dagegen sind dem Hofbesizer August Karsten 10 Schweine verbrannt. Ein junger Fohlenbesitzer durchbrach den Stall, raste in die Küche des brennenden Wohngebäudes und von dort aus die Veranda des Hauses. Von hier wurde das Pferd heruntergeholt.

**Konig.** Der sechsjährige Sohn der Käthnerwitwe G. in Fehenz begab sich, während seine Mutter nicht dahelam war, mit zwei Kindern des Besitzers R. und dem Sohne des Dorfschmiedes K. in einen benachbarten Garten, wo sie sich an dem untreifen Obst gütlich thaten. Zum Unglück erpächte die kleine Gesellschaft dort auch einige Exemplare des am Rande des Gartens wuchernden Bienenkrautes, und es gelüftete sie, davon zu kosten. Die Kinder öffneten die Fruchtstapfen der giftigen Pflanze, und da sie den darin befindlichen Samen für Robn hielten, genossen sie davon große Mengen. Schon nach kurzer Zeit erkrankten sämmtliche vier Kinder unter heftigen Schmerzen und Krämpfen. Leider erlag der Sohn der Wittve G. nach 10 Stunden der Vergiftung. Die andern drei Kinder liegen fast hoffnungslos darnieder.

**Carthaus.** Am 1. Juli Nachmittags gegen 5 Uhr geriet plötzlich das Grundstück des Töpfers Nicola bei Carthaus in Brand. In kürzester Zeit standen Wohnhaus und Scheune in Flammen, so daß, nach einer Stunde die Feuerwehr aus Carthaus anlangte, an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Welches braunte völlig nieder. Die Beschädigten haben nur sehr wenig gerettet und sind auch nur mit einer ganz niedrigen Summe — 2000 Mk. — versichert. Ueber die Entfegung des Feuers ist man noch nicht im Klaren, man spricht von einer Entfegung durch Blitzschlag, aber auch durch Fabrikabfall.

**Kreis Pr. Solland.** Ein anfänglich gefellbeter junger Mensch sprach am Montag im Krüge zu Ferpöphen vor und forberte ein Glas Bier. Der Besitzer war verweilt, und seine Frau verließ auf kurze Zeit das Gastzimmer, um das Bier abzufüllen zu beaufichtigen. Das benutzte der Jüngling und erleichterte die Ladenkasse um eiliche Thaler, welche abgehoben in einem leeren Büchelbecher in der Geldschublade lagen. Mit der ungeschuldigsten Miene trank er bei der Rückkehr der Frau noch ein Schöppchen, erlegte drei Thaler und verschwand. Als der Verlust bemerkt



## Bekanntmachung.

Im II. Vierteljahr 1895 sind auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes im Stadtkreise Elbing 26 Invaliden- bezw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 Mk. bis 191,40 Mk. mit in Summa 3196,80 Mk. bewilligt worden.

Elbing, den 1. Juli 1895.

Der Magistrat.

## Tages-Ordnung zur

### Stadtverordneten-Sitzung am 5. Juli 1895.

- 1) Berechnung der Emolumente bei ev. Pensionierung eines Beamten.
- 2) Neuwahl eines Vorstehers des Bauperknabentists.
- 3) Abschluß der Sparkasse und des Leihamts pro Mai.
- 4) Aenderung der Bedingungen über die Abgabe von Gas und Wasser aus den städt. Anstalten.
- 5) Zuschlag zu Verpachtungen.
- 6) Vertretung einer Lehrerin.
- 7) Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes der Marktallkommision.
- 8) Gabenbewilligung.
- 9) Niedererschlagung von Kurkosten.
- 10) Etat des Conventfrauenstiftes.

Elbing, den 2. Juli 1895.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. gez. Horn.

## Auswärtige

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frä. Julie Rosenthal-Bromberg mit dem Kaufmann Herrn Siegfried Ledermann-Doppeln. — Frä. Gertrud Treibe mit dem Augenarzt Herrn Dr. med. Walter Döhring-Königsberg.

**Geboren:** Herrn Kirchhoff-Bromberg S. — Herrn W. Wallner-Danzig S.

**Gestorben:** Wittwe Carolina Hirschberg, geb. Marohn-Marienburg. — Frau Johanna Marklewitz, geb. Bielath-Marienwerder. — Herr Hugo Eichholz-Heiligenbeil. — Architekt Herr Johann Sowade-Königsberg. — Kaufmann Herr Ernst Sander-Königsberg.

### Elbinger Standesamt.

Vom 3. Juli 1895.

**Geburten:** Arb. Hermann Greger S. — Kleidermacher Josef Wasmann L. — Schmied Albert Neumann L. — pens. Postbote Gustav Witt L. — Schuhmacher Gottfried Binding L. — Maurergefelle Herr Gust. Gittner L.

**Aufgebote:** Former Friedrich Harwardt mit Anna Saleme.

**Sterbefälle:** Arbeiterfrau Johanna Saklowski geb. Brandt 66 J. — Arb. Ferdinand Lufaschewski L. 1 1/2 J. — Ackerbürger Carl Aug. Knoblauch S. 4 M. — Schmied Albert Drey 31 J. — Arb. Carl Becker L. 6 M. — Drechsler Otto Raschube L. 8 J. — Schornsteinfegermeister Franz Ludwig L. 4 M.

## Hypotheken-Darlehen

auf städtischen und ländlichen Grundbesitz offeriren wir von 3 3/4 % an bei höchster Beleihungsgrenze und prima Bedingungen. Die Annahme von Anträgen u. Ertheilung von Auskünften findet nur in den Vormittagsstunden statt. (Rückporto ist beizufügen.)

Elbinger Hypotheken-Comptoir  
Hypotheken-Bankgeschäft,  
Hospital-Straße 3, part.  
In Vollm.: Der Direktor.  
G. Wallenius.

## Bürger-Resource.

Donnerstag, den 4. Juli cr.:

### CONCERT.

Der Vorstand.

## Stadt-Fernsprech-einrichtung in Elbing.

Diejenigen Personen etc., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald,

spätestens aber bis zum 1. August

an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt hier vorliegen.

Danzig, 1. Juli 1895.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor. Zieloce.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

stelle meine  
**Alfenide-,  
Gold- und  
Silberwaaren**  
zu jedem annehmbaren Preise  
zum  
● Verkauf. ●  
**J. Lewy, Schmiedestr.**

Während des Umbaues geschieht der

## Ausverkauf

um die Ecke, **Fleischerstrasse 2**, im Laden.  
**Pohl & Koblenz Nachfolger.**

Diese Woche **Sonnabend** Ziehung **Schneidemühler-LOOSE a 1 Mark**, Haupt-Treffer **10000** Mark Werth.

Grosse Luxus-Pferdemarkt-Lotterie. **LOOS 1 Mark**, 11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra, versendet noch **Nur noch geringer Loosvorrath!**  
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.  
In Elbing zu haben bei: **Joh. Gustävel.**

## Neuheiten

# Damen-Blousen

in Rips-Piqué, Batist-Pique, Satin, Satin chinée, Batist, Caschemir, Mousselin de laine, Cretonne, Parchend, nur in allerneuesten, gutstehenden Façons.

### Damen-Rips-Piqué-Blousen,

beste Qualität, niedlich mit Säumchen garnirt, mit modernen Umlegefragen, Aermel, Gürtel, weiß, rosa, für **4,65 Mk.**

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

### Damen-Satin chinée- (chinesisch Satin) Blousen,

chic, neueste aparte Farben und Façons, mit abgezogenem Halsstragen, für **4,85 Mk.**

### Damen-Piqué-Batist-Blousen

mit kleinen Mustern, modernen Kragen, Gürtel und Aermel, für **4,15 Mk.**

### Damen-Mousselin de laine-Blousen,

nur moderne gemusterte Stoffe, mit neuesten Keulenärmeln, für **3,75 Mk.**

### Damen-Satin-Blousen, prima Qualität,

in schwarz, schwarz/weiß, marine/weiß Mustern, ganz waschecht, für **2,95, 3,35 Mk.**

### Damen-Batist-Blousen

mit neuesten Kragen, Träger-Garnituren, Waschbändchen-Garnituren, für **2,85 Mk.**

### Damen-Caschemir-Blousen

(bester Ersatz für Mousselin de laine), mit Frisuren oder Bändchen-Garnitur, für **2,65 Mk.**

### Damen-Piqué-Blousen,

gemustert, mit modernen Umlegefragen, Keulen-Aermel und Gürtel, für **2,65 Mk.**

### Damen-Satin-Blousen,

aus waschbaren Satinstoffen, kleidsamen Façons, mit weiten Keulen-Aermeln, für **2,35 Mk.**

### Damen-Batist-Blousen

mit abgepaßten modernen Bretellengarnituren in 5 verschiedenen Farbenstellungen, für **1,55, 1,85 Mk.**

### Damen-Cretonne-Blousen,

waschecht, mit Ahselgarnitur, in hellen und dunklen Dessins, für **1,25 Mk.**

### Damen-Parchend-Blousen

aus nur ganz waschechten Parchendstoffen mit neuesten Bordüren, Volant-Garnitur, für **1,85, 2,45 Mk.**

## Damen-Cretonne-Blousen,

hell und dunkel, für **0,65 Mk.**

Neu!

Neu!

## Gummi-Nieder-Gürtel

in 4 verschiedenen Breiten, mit neuen aparten Schnallen, schon von **0,95** an.

# Th. Jacoby.

## Damen-Oberhemden und Serviteurs

aus glatt weiß, weiß gestickt und farbigen Batiststoffen, nur streng moderne Façons. Größte Auswahl confectionirter Serviteurs.

Neu eingetroffen!

## Sporthemden

für Herren und Knaben in bekannt größter Auswahl.

## Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,

sowie vorkommende Arbeiten bei Neubauten und Reparaturen

übernimmt bei guter Ausführung und billigen Preisen

**Herrn. Kuhn, Klempnermeister,**  
Brückstraße 25.

## LOTTERIE

der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

unter dem Protectorat

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.

Haupttreffer im Werthe von

20000 Mark,	10000 Mark,	5000 Mark,	3000 Mark,	2000 Mark.
2 Gewinne im Werthe von	à 1000 Mark =	2000 Mark.		
4 " " " "	à 750 Mark =	3000 Mark.		
6 " " " "	à 500 Mark =	3000 Mark.		
20 " oder Tauschanweisungen in Höhe von	200 Mark =	4000 Mark.		
30 " oder " " " "	100 Mark =	3000 Mark.		
100 " oder " " " "	50 Mark =	5000 Mark.		
1000 Kaufanweisungen lautend auf	je 20 Mark =	20000 Mark.		
2000 " " " "	10 Mark =	20000 Mark.		

## Loose à 1 Mark

sind bei uns zu haben.

(Auswärtige Besteller bitten bei Bestellung 10 Pf. Porto beizufügen.)

## Expedition der „Altpreussisch. Zeitung“.

### Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren etc.

**Adolf Bukau**  
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!

### Der Automat

Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig überflüssig. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungewöhnlichere, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachgibt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1,25, von 2 Stück an Franko-Zusend.

Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**  
Berlin C., E. Klosterstrasse 49.

### Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an 30% frei.  
**Ferd. Rahmstorf,**  
Ottenfen bei Hamburg.

## Mafulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“



Bettungs-cataloge, Höhen-voranschläge gratis und franco. Billigste Preisnotirung. Größere Inserationsaufträge zu den niedrigsten Pauschalpreisen.

Bureau in **Danzig**, Heiligegeistgasse 13.

## Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.  
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.  
Überall vorrätig zu 25 Pfg. Cart. v. 1/4 Ko. Alleinig. Fabrikant u. Frändler: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

## Reichnamstraße 102

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller, mit a. Zubehör, Centr. im Garten, v. 1. Okt. zu vermieten.  
**W. Hartwig.**

Suche für mein Material- und Colonialwaarengeschäft per sofort oder später einen tüchtigen Lehrling.  
**Julius Weiss, Burgstraße Nr. 8.**

Bis bis 15. August verreist.

**Fr. Louise Schendell,**  
pract. Zahnkünstlerin.

## Zurückgekehrt!

**Dr. A. Schmidt.**

## Dankfagung.

Mein Kind Bernhard hatte vom achten Monat ab die Auszehrung. Das arme Kind war bis auf die Haut abgemagert, hatte starken Durchfall, so daß es die behandelnden Aerzte aufgaben. Als ich mich in meiner Noth an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6** wandte, hatte ich schon nach 4wöchentlicher Behandlung die Freude, mein Kind sich bessern zu sehen, und jetzt ist es dick und gesund wie ein Fisch. Hierfür Herrn Volbeding meinen besten Dank.

Steele, Ruhrau 19.  
**B. Oberstenfeld.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 154.

Elbing, den 4. Juli.

1895.

## Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

12)

„Das sind böse Nachrichten, Klaas,“ sagte sie, als derselbe seinen Bericht beendete, „und wenn ich meinen Jungen, den Ralf, nicht kenne, würde ich denken, Ihr habt Euch vergessen und die Vorsicht außer Acht gelassen, die ein rechter Seemann immer bewahren soll. — Ob ich denke, daß Du nicht treu ausgehalten hast bei meinem Jungen? — Mach Dir deswegen keine Sorge, Klaas! Ich weiß, wem Ralf sein Zutrauen einmal geschenkt hat, der verdient's auch, und Ralf hat immer ein gut Stück auf Dich gehalten. Aber Gott geb's, daß er sich wieder flott macht, ich denke, er ist klug und stark, er wird mich nicht lange auf sich warten lassen — wär' traurig genug für mich alte verlassene Frau. Aber ich vertraue auf Gott, Klaas, und Du sollst nicht sagen, daß Du gesehen hast, wie eine alte Seemannswitwe ihre Zuversicht und ihren Glauben so schnell verloren hat. Was mich anbetrifft, so denke ich, so lange ich allein bin, wird man mich nicht vergessen, so gut Ralf mit seinem Arm ja auch Manchem schon und immer gern gedient hat. Geh' nur jetzt heim, Klaas, und mach' Dir keine Gedanken. Der „Stern“ ist geborgen?“ fragte sie dann noch, „und was auf ihn gehört, liegt alles an seinem Plaze, damit's gefunden wird, wenn man's braucht?“

„Es ist alles besorgt, Mutter Petersen,“ versicherte der junge Dursche, „und nun Gott bei Euch bis morgen!“ schloß er treuherzig, der Alten seine Hand reichend.

Dann verließ er das Zimmer und eilte heim. Noch an demselben Abend drang die Kunde von dem Schicksal Ralf's in alle Häuser, und die wie eine einzige große Familie sich fühlenden Inselbewohner befanden sich in höchster Aufregung. Das gewaltsame „Heuern“ war seit vielen Jahren nicht mehr einem der Jüngeren widerfahren, und nun mußte es gerade die alte Martha Petersen treffen, die schon den Mann und den einen ihrer zwei Söhne verloren hatte. Noch an demselben Abend begaben sich Nachbarn und Freunde in die Einsamkeit der alten Wittwe, aber alle wunderten sich über die Gelassenheit und Ruhe, mit welcher dieselbe ihr Schicksal trug. Keinen Augenblick verließ sie ihr Ver-

trauen auf den Allmächtigen und auf die Klugheit und Kraft ihres Sohnes. Die Alte hatte etwas Heldenhaftes und Kühnendes zugleich, wie sie so den bedauernden Freunden ihre Trostgründe auseinandersetzte. Sie blieb dabei, daß nach einigen Tagen, wenn es hoch kam, einigen Wochen, Ralf wieder daheim sein werde.

Von all dem, was die Bewohnerschaft der ganzen Insel bewegte, hatte diejenige, deren Herz am meisten theilhaftig war, Eljen, nicht die geringste Ahnung. Sie war im Gegentheil während des ganzen Tages von einer fröhlicheren Stimmung, als an den vorherigen Tagen. Als sie heut in aller Frühe nach gewohnter Weise ihren Ralf begrüßte, und er herzlich wie sonst ihren Gruß erwidert hatte, da war es ihr plötzlich so tröstend und gewiß ins Herz gekommen, daß sie sich beide angehört für alle Zeit, komme, was da wolle! Und mit dem leichten Herzen der Jugend und der unverwundlichen Zuversicht der ersten jungen Liebe hatte sie sich hineingedacht in diese Zukunft, war sie auch noch so fern! Und wenn der Gedanke an den Capitän ihr fröhliches Träumen stören wollte, dann erinnerte sie sich immer von neuem der Worte ihres Ralf's, die er zu ihr gesprochen hatte, so daß sie das Bösen des treuen Herzens drinnen hören konnte, — der Worte: „Wir gehören einander an für ewige Zeiten, und fürchten sollst Du Dich auch nicht, denke immer, daß ich meine Augen offen halte über Dich, daß Dir nichts geschieht!“

Mit Sehnsucht erwartete sie den Nachmittag, um Zeuge der Heimkehr ihres Geliebten zu sein.

Aber der Nachmittag war vergangen, der Abend war gekommen, doch vom „Stern“ war auf der See, so weit sie auch hinausblickte, nichts zu sehen gewesen. Immer und immer wieder war sie ans Fenster getreten und hatte hinausgepäht über das im Abendroth goldig erglühende Meer: vergebens! Nur am fernem Horizont zog spät ein Schiff vorüber, der Insel selbst näherte sich kein Fahrzeug. Die zunehmende Unruhe des Mädchens war dem Vater nicht entgangen; es schmerzte ihn, zu sehen, wie das Herz seines Kindes an dem jungen Fischer hing; denn daß sie nach ihm Ausguck hielt, wenn sie sich dem Fenster näherte und es öffnete, das war ihm aus voriger Zeit bekannt. Schließlich meinte er ein Wort der Beruhigung sagen zu sollen:

„Der Petersen läßt heute lange auf sich warten, Eljen, mach' Dir aber deswegen keine Sorge! Die jungen Leute haben lustige Gesellschaft gefunden, und Kals weiß sein Steuerruder auch im Dunkeln zu führen; so viel Licht, wie er nöthig hat, lefern ihm die Sterne und unser Thurm!“

Der Vater mochte das Richtige getroffen haben, und das Mädchen beruhigte sich schließlich auch dabei; aber unwillkürlich legte sich mit der sinkenden Nacht schwer wie ein Alp die Vorstellung von den Kämpfen, die ihr bevorstanden, auf die Seele. Der Capitän war seit jenem Tage, als sie das erste Mal heftige Worte mit ihm gewechselt, nicht mehr auf den Thurm gekommen; seit vorgestern befand er sich überhaupt nicht mehr auf der Insel, er war drüben auf dem alten Lande. Und so sehr sie sich auch bemühte, sich durch die Erinnerung an ihren Geliebten, an seine Treue und Klugheit wieder froheren Muth einzuslößen, sie schloß schließlich doch bangen Herzens ein. Als aber der Morgen mit glänzendem Sonnenschein in ihr Kämmerchen grüßte und sie dann beim Oeffnen der Fenster den erquickend frischen Hauch des Meeres athmete, da zog auch wieder frohere Stimmung in ihr Herz ein, sie lächelte über ihre gestrige Besorgniß, und sie wäre so heiter und frohlich gewesen wie sonst, wenn sie nach alter Gewohnheit heute in die Arme ihres indeß längst heimgekehrten Geliebten hätte eilen dürfen.

Unter der Erfüllung ihrer Hausraupflichten verging der Vormittag rasch, und eben wollte sie sich anschießen, zu dem Krämer des Dorfes zu gehen, um dort einige kleine Einkäufe für ihren Haushalt zu besorgen, als nach kurzem Klopfen an die Thür Capitän Knut eintrat.

Das Mädchen war von dem Anblick des so plötzlich vor ihr stehenden gefürchteten Mannes so überrascht, daß der Korb, den sie in der Hand hielt, fast ihren Fingern entglitt wäre.

„Guten Morgen, Jungfer Eljen!“ sprach der Eintretende in dem wohlwollendsten Tone, dessen er fähig sein mochte; „sollte mir leid thun, wenn ich Euch erschreckt habe — war meine Absicht nicht; der Vater ruht wohl ein Stündchen?“ fuhr er fort, sich im Zimmer umbläufend; „kann ihm kein Mensch verdenken, das Alter hat seine Rechte — und auch die Jugend. Eine reine Sünde und Schande, daß Ihr Euch beide Nacht für Nacht um die gehörige Ruhe bringen müßt, die sonst jeder Mensch genießt. Hier herauf gehört ein junger, kräftiger Mensch, kein halbes Brack, wie Euer Alter, mein See-kamerad.“

„Mein Vater hat den Posten, Herr Capitän, und den verwallt er so lange, bis er sich zur Ruhe setzen muß, oder bis ihn die Herren drüben im Dienste haben wollen. Ich bin jung und kräftig, und die paar Stunden weniger Nachtruhe sind am Tage bald nachgeholt.“

„Gott straf mich, wenn Ihr nicht recht habt, was Ihr da von Euch selber sagt, Jungfer.“ erwiderte der andere, „das muß Euch Euer

größter Feind nachsagen, wenn Ihr einen auf-treiben könnt, eine bessere Tochter könnte der Maat nicht finden. Ihr verdient deswegen aber auch ein anderes Loos, Jungfer, und es bleibt Menschen, die Euch und Euer gutes Herz nicht geringer anschlagen, als Euer Vater selbst! Nichts für ungut, daß ich mich setze,“ fuhr er fort, sich nach einem Stuhle begebend, „aber das Gara spinnt sich besser, wenn man sitzt, und —“

„Setzt Euch nur, Herr Capitän, wenn Ihr müde seid, aber ein langes Garn werden wir beide jetzt nicht miteinander spinnen. Ihr seht, daß ich auf dem Wege ins Dorf bin, und Ihr werdet's nicht übel auslegen, wenn ich meine Geschäfte besorge, ehe der Vater auf ist.“

Das Gesicht des Capitäns wurde um einen Schatten blasser, als er diese Worte vernahm. Er beherrschte aber seinen aufsteigenden Unmuth und erwiderte: „Will Euch nicht im Wege sein, Jungfer, aber schreibt mal ins Loggbuch, wie oft Ihr immer nicht Zeit habt, wenn ich komme! Und doch hat Euer Vater und Ihr selber keinen besseren Freund als mich. — Im, Ihr seht mich an, als ob ich der Gottselbels wäre in leibetgener Gestalt, Jungfer, ändert aber an der Sache keinen Pfifferling! Und wenn ich Euch anders vorgekommen bin, dann seid Ihr schuld gewesen, nicht ich, und ich denke, Ihr werdet noch an meine Freundschaft glauben. Hätte gern einmal mit Euch klar Deck gemacht, möchte wissen, wie der Compaß steht!“

Eljen wußte nicht sofort, was sie darauf erwidern sollte. Sie fürchtete sich, den Menschen da mit dem kalten, grausamen Auge zu erzürnen! Es galt, klug und vorsichtig sein. Sie schwieg darum vorerst und ordnete etwas in ihrem Korbe, dann erwiderte sie mit möglichst unbedingtem Tone:

„Ich kenne Euch viel zu wenig, Capitän, um zu wissen, wie Ihr es meint! Einen Menschen kennen zu lernen, dazu gehört Zeit, viel Zeit! Da müßt Ihr mir jungem Dinge es zugute halte, wenn ich nicht gleich so denke und so handle, wie Ihr es haben wollt. Daß ich Eurewegen nicht gehe, das seht Ihr an dem Korbe, den ich hier am Arme hab.“

„Zum Wertwundern immerhin, daß grad' ich immer Euch bei schlechter Laune treffe oder bei einem wichtigen Gange! — Wenn der Maat noch ruht, will ich ihn nicht stören“, fuhr er fort, aufstehend und nach seinem Gute langend, „das Alter braucht den Schlaf! Werd' Euch beglücken ins Dorf, wenn's Euch nichts ver-schlää!“

Ohne auf Eljen zu achten, die bei den letzten Worten des Sprechenden unwillig die Brauen gefaltet hatte und sich eben anschiekte, die Begleitung des ihr so widerwärtigen Mannes rundweg abzulehnen, fuhr derselbe fort: „Werdet große Neugierigkeiten hören im Dorfe — scheint noch nichts zu wissen davon, bin zwar grad' deswegen so früh hier herauf, aber zum rechten Plaudern habt Ihr ja immer noch keine Zeit

bei mir gehabt. Ober wißt Ihr's schon, Jungfer," fragte er weiter, als Eljen noch immer schwieg, „daß der Ralf Peterfen auf einem Sittdienfabrer in die weite Welt hinaus ist? Gutwillig nicht, wie der Klaas erzählt, aber ich kenne das, einen so strammen Burschen nehmen die SchiffsCaptäne auch gerne einmal ohne richtiges „Heuern“ mit, überhaupt heutzutage, wo's an tüchtigen Matrosen fehlt!“

Eljen hatte bei Erwähnung Ralf's unwillkürlich nach dem Herzen gegriffen, als empfände sie dort einen bestigen Schmerz. Ihr Gesicht erbleichte, und mit weit geöffneten Augen starrte sie dem Erzähler ins regungslose Gesicht.

Der Capitän beobachtete mit eifersüchtiger Spannung die Wirkung dieser Nachricht auf das Mädchen, und er konnte sich einer stillen Freude über das Gelingen seines Planes, dem Ralf zum Opfer gefallen war, nicht erwehren; sein Gesicht aber verrieth mit keiner Miene das, was in ihm vorging.

„Ihr sagt,“ drang es gepreßt über die Lippen des Mädchens, „Ralf Peterfen —?“

„Ralf Peterfen,“ bestätigte der andere mit kühlem Tone, „der Sohn der alten Martha Peterfen. Trifft die Frau hart — aber so groß ist schließlich das Unglück nicht. Der junge Bursche lernt die Welt kennen und verdient ein schön Stück Gelb.“

Eljen hatte den Kopf auf die Diele niedergelegt und faltete verzweifelt die Hände. Das Unerwartete dieser Nachricht und aus solchem Munde überbracht verwirrte und überwältigte sie so, daß sie alles um sich her zu vergessen schien. Große Thränen rannen ihr über die erbleichten Wangen.

„Wenn ich gewußt hätte, Jungfer, daß Euch die Geschichte so außer Eurs bringt, dann hätt' ich nicht geradweg's außs Ziel gehalten,“ nahm der Capitän wieder das Wort, „meine es gut mit Euch, calculirte so: Ich weiß so gut wie Jeder hier auf der Insel, daß Ihr mit dem Ralf Peterfen einmal Liebchaft gehalten habt, und wenn auch so was in der Jugend nicht lange Stand hält, so von heut zu morgen verißt doch einmal einer den andern nicht, da wollt' ich denn als Euer guter Freund Euch das hier in Euren vier Wänden hinterbringen, ist ja nicht nöthig, daß andere sehen, wie Ihr Euch die Sache zu Herzen nehmt, und ich merke, daß ich ganz richtig calculirt hab'. Wie gesagt, kann etnem selber leid thun, und was in meinen Kräften steht, gehöre ja auch zum Dorfe — Noth leiden soll die alte Peterfen nicht.“

Er warf einen Blick auf das Mädchen, das noch immer wortlos mit zitternden Lippen und todtblassem Gesicht an der Kommode lehnte.

„Beruhigt Euch nur, Jungfer,“ begann er darauf von neuem, nahe an das Mädchen herantretend, „Ihr habt an mir einen ebenso guten Freund wie an dem Fischer, und meine Freundschaft wiegt mehr als seine, verlaßt Euch drauf!“

Bei den letzten Worten versuchte er die Hand Eljens, welche sie an die wachenden

Augen presste, zu ergreifen; aber wie von einer Klatte gebissen, schenkte das in sich zusammengejunkte Mädchen in die Höhe.

„Nührt mich nicht an, Kapitän“, rief sie, und aus dem thänenüberströmten Gesicht blühten die Augen voll Born und Haß auf den vor ihr Stehenden, „wenn Ihr wüßt, wie es in mir aussieht, dann würdet Ihr den Muth verlieren, mir Eure Freundschaft anzubieten.“

„Daß Ihr mich nicht leiden mögt, vor der Hand den! ich, das habt Ihr mir schon früher einmal gesagt, Jungfer“, erwiderte der andere mit schlecht verhaltenem Nerger, „die Sachen haben sich aber geändert, mein' ich, Euer Vater wird Euch erzählt haben, daß ich aus purer Freundschaft zu ihm und zu Euch manches verschweigen will, was andern Unruhe macht. Kann ich für meinen guten Willen nicht auch verlangen, daß Ihr mir wenigstens ein freundliches Gesicht macht, Jungfer, he?“

In Eljen war vom ersten Augenblick an instinctiv der Verdacht aufgestiegen und schnell zur Gewißheit geworden, daß das Verschwinden Ralf's mit der Abwesenheit des Kapitäns von der Insel in irgend welchem Zusammenhange stehe; denn der umsichtige Ralf konnte nur dem sein angelegten Plane eines Feindes zum Opfer gefallen sein; und dieser Feind war der Capitän, dem offenbar viel daran gelegen war, sich des energischen und rücksichtslosen Gegners zu entledigen. Und neben ihrem Schmerz hatte jezt, angesichts des Mannes, der herzlos ihr Glück zerstörte, der den Vater mit Drohungen quälte und der die alte Martha ihrer einzigen Stütze beraubt hatte, nur das Gefühl des bittersten Hasses in ihrem gequälten Herzen Raum.

„Glaubt Ihr mit Euren Drohungen mich Euch gefügiger zu machen?“ rief sie mit vor Born und Aufregung bebender Stimme, „o, Capitän, Ihr könntet schließlich doch die Rechnung ohne den Wirth machen!“

„Weil Ihr gerade von der Rechnung sprecht — ja, Jungfer, habt Ihr denn auch schon einmal alles überdacht? Will Euch das Exempel mal aufsetzen, ausrechnen mögt Ihr's selbst! Also da ist ein Verbrechen, auf das, wenn's gut geht, so viel Jahre Gefängniß stehen, daß der gute Maat nicht mehr viel zum ruhigen Lebensabend übrig behalten wird, da ist ferner ein Mann, der dem Asten ein ruhiges, sorgenloses und bequemes Leben verschaffen will, ihm und seiner Tochter, an der er nun einen Narren gefressen hat, — ja, das hat er, Jungfer!“ unterbrach sich der Sprecher, dem Mädchen näher tretend und es mit heißen, düstern Blicken betrachtend, so daß Eljen erschreckt zurückwich, „und sie soll's gut haben,“ fuhr der Capitän fort, „sie soll eine feine Dame spielen, wenn sie Lust hat, sie soll sich über nichts beklagen können; 's soll ihr an nichts fehlen. Nun? Und was verlangt der Mann dafür? — Nichts, als daß sie sagt: „Topp, der Handel gilt!“

Eljen hörte mit immer bleicher werdendem Gesicht zu, immer widerwärtiger wurde ihr der

Kapitän. Dann antwortete sie mit langsamer, tonloser Stimme: „Ob der Handel gilt, fragt Ihr? Ja, Capitän, ein Handel ist's — da habt Ihr recht, ein Handel mit Leben und Menschen, wie Ihr's ja früher schon immer gethan habt!“

Der Capitän zuckte bei diesen Worten unmerklich zusammen und seine Augen begannen feindselig zu blicken.

„Ist gut, wenn wir wissen, woran wir si d,“ fuhr Esen fort. „Hört, was ich Euch zu sagen habe: Ich habe es meinem Vater versprochen, und ihm zu Liebe will ich versuchen, mich an Euch zu gewöhnen. Aber dazu müßt Ihr mir Zeit lassen. Nicht heute, nicht morgen, nicht in Wochen wird es mir gelingen, mich innerlich zu ändern. Wenn Ihr damit einverstanden seid — gut. Drängt Ihr mich aber, oder droht Ihr mir gar, wie Ihr es heute gethan habt, dann ist's aus, und dann sei Gott dem Vater gnädig!“

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

**Einen großen Umsturz** gab's vor einigen Tagen Abends an der Janowitzbrücke in Berlin. Vor einem Gartenlokale hielt dort eine Droschke zweiter Klasse, die nicht weniger als zwölf Studenten bestiegen. Es ging nicht gut anders bei dieser Fülle, als daß der Kutscher ebenso schief lud, wie seine Fahrgäste bereits geladen hatten, und als er eben wenden wollte, um die Brückenstraße entlang zu fahren, da fiel auf der abschüssigen Bahn der Brücke die Kutsche mit einem großen Kladderadatsch um. Die auf dem Bod saßen, glitten ziemlich senkrecht über einander auf den Straßendamm, die anderen Passagiere kletterten mühsam durch das oben stehende Fenster einer nach dem anderen aus dem umgekippten Gefährt heraus. Erstlichen Schaden hatte Niemand genommen. Am besten kam der Gaul weg, der auf diese Weise seine allzu große Last bald los wurde.

**Die lustigen Reichsboten.** Ein fleißiger Mann, Herr L. Szafrański, hat, wie erinnerlich, schon einmal die stenographischen Berichte des deutschen Reichstags vom Jahre 1871 an durchsüßert und dieser so entstandenen Sammlung „Humor im deutschen Reichstage“ jetzt eine neue Ausgabe (Verlag von Hermann Walther-Berlin) folgen lassen. Einige dieser Blüten seien vor dem Verwelken bewahrt: — Abg. Dr. Westermayer: Dieser Paragraph ist wie eine Nase hineteigeknetzt in eine Wüste. Abg. Dr. Zinn: Den heutigen Nerzen kommt es bei ihren Patienten auf ein paar Beine mehr oder weniger nicht mehr an. — Abg. Möring: Wenn ich hier das Wort ergriffen habe, so ist es hauptsächlich deswegen geschehen, um einmal hier frei von der Leber weg meinem Herzen Luft zu machen. Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Hinter ihm steht Gambetta, mit einem Fuß auf der Barrikade, mit dem anderen auf der Börse. Abg. Stumm: Aber, meine Herren, wenn Sie —,

ich möchte beinahe sagen, ungelegte Eier ausgebrütet haben —. Abg. Dr. v. Bunsen: Die Welt würde sehr wenig danach fragen, ob das Zimmer, in welchem ich zur Welt gekommen bin, nach dem partettischen Felsen hin geschleudert wird. — Abg. Krüder: — Ein Komma bei Dezimalbrüchen, das ist immer so ein bedenklicher Punkt. — Abg. v. Schalscha: Da ist doch den Leuten nicht zu verdenken, wenn sie den Staub von der ländlichen Scholle schütteln —.

— **Ein Mißgeschick**, das große Heiterkeit erregte, hatte sich am Mittwoch Abend in einem Restaurant zu Meerane ein feiner junger Herr selbst zuzuschreiben. Nachdem er eine ziemlich Zecher gemacht hatte, griff er nach der Cigarrentasche, entnahm ihr bedächtlg eine Havana, schnitt die Spitze ab und steckte die Cigarre in den Mund. Ebenso bedächtlg griff er nun nach der Brietasche, entnahm dieser einen „blauen“ (5-Mark) Schein, brannte ihn an und mit diesem seine Cigarre. Als man ihm bemerkte, daß er damit einem armen Teufel größere Freude bereitet hätte, als ihnen (den Gästen) dieses Schauspiel werth sei, lachte der jugendliche Held laut auf und zeigte den verbliebenen Rest des Scheines. — „Donnerwetter, das ist ja ein echter!“ kam es über seine Lippen. Rasch zog er nochmals die Brietasche hervor und nun mußte er unter dem Gelächter der Anwesenden konstatiren, daß die nachgeahmten Scheine, die er bei sich führte, noch sämmtlich vorhanden waren, aber von seinen beiden echten Scheinen einer verschwunden war.

## Heiteres.

— **Arge Täuschung.** „Aber Ihr Dienstmädchen, Herr Meier, muß wirklich eine sehr reinliche Person sein; jeden Tag höre ich mehrere Male, wie sie das Klavier abstaubt!“ „Aber ich bitte Sie — das ist ja meine Frau — die übt!“

— **Mache.** Junge Dame: „Ihr letzter Roman gefällt mir sehr gut; nur hätte ich gewünscht, daß die Heldin ihren Oskar gekriegt hätte!“ Schriftstellerin (verbittert): „Ach was, mein Bräutigam ist mir auch untreu geworden!“

— **Voshafft.** „Ich habe, Herr Direktor, ein dreiaktiges Lustspiel geschrieben!“ „Sollten Sie da den Scherz nicht zu weit getrieben haben?“

— **Die höhere Tochter.** Papa: „Mein Kind, die Eier sind nicht frisch.“ Tochter: „Aber ja, das Mädchen hat sie doch eben vom Markt gebracht.“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konradt  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.